

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. **Kosten** für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. **Postversendung:** Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 5 B. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhäuser's Erben. Für die Redaktion verantwortlich: Georg Essig.

Inserat aller Art werden in der Steinbühnen-Druckerei angenommen; für Wien bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jun.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur: A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Kiemer-gasse 13, R. Mosse, Seiler-gasse 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Gumbel & Vogler in Frankfurt am Main, Bafel und Paris; Adolph Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einseitigen Geramanzelle kostet beim einmahligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., d. d. der Stempelgebühr 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Edt der Bürgergasse, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 67. Hermannstadt, Dienstag am 22. März 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. März.
Zu der in mehreren Blättern aufgelauchten Nachricht, als wäre die Stellung des Barons Payerle aus dem Grunde erfüllt, weil anlässlich der Ermordung des russischen Czars in dem ungarischen und österreichischen Parlament keine Condolenz-Rundgebungen stattfanden, macht „Don“ folgende Bemerkung, deren Berechtigung man wohl auch in Petersburg kaum in Abrede stellen kann:
„Obgleich die Schreckensthat ohne Zweifel auch bei der Majorität des ungarischen Parlaments gerechte Entrüstung hervorgerufen hat und der politische Mordmord auch hier verdammt wird, so wäre doch keine Macht der Welt im Stande zu verhindern, daß bei Gelegenheit der Beschlusfassung des Reichstages über eine Condolenz-Rundgebung anlässlich des Todes des russischen Czars in die weitläufigsten Details eingehende kritische Stimmen über die vom verstorbenen Czar bei dessen Lebzeiten vollbrachten Thaten sich erheben. — Ob nun die Provocation solcher historischer Rückblicke im ungarischen Parlament mit Rücksicht auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu den benachbarten Staaten wünschenswerth ist — das mögen diejenigen beurtheilen, die die Lage gehörig kennen.“

Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphirt: „Ich hatte Gelegenheit heute eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, deren Name in den letzten Jahren allerdings weniger genannt worden, als in der Periode 1866 bis 1872, zu sprechen. Diese Persönlichkeit stand zu dem jetzigen Kaiser von Rußland, als dieser nach dem Kriege zum letztenmale in Berlin war, in dieselben Beziehungen und wurde vom damaligen Czarenich sehr ausgezeichnet. Er leant den neuen Kaiser so gut wie nur irgend ein Nichtstruße; er bezeichnet den neuen Czar als außerordentlich sehr und willensstark, sehr von sich eingenommen, Rathschlägen nicht sehr zugänglich, eher eigenwillig, als nachgiebig. Derselbe besitze weder die Milde, noch die religiöse Weisheit Alexander II., sei aber sehr aufgeklärt und vorurtheilslos. In der Regel spweigmig und zurückhaltend, sprach er doch wiederholt mit meinem Gewährsmann über Politik und Staatsgeschäfte. In Bezug auf die auswärtige Politik hat der jetzige Czar sich sehr sympathisch für Frankreich ausgesprochen, aber doch mehr für das französische Volk als solches, denn für den französischen Staat. Bezüglich des Orients äußerte sich Alexander stets sehr freundlich über die Montenegro, die er besonders zu bewundern scheint. Als einmal in seiner Gegenwart über Finnländer ein abspredendes Wort fiel, sagte er: „Sie sind gute Russen, das ist die Hauptsache“; die Russen, offenbar in politischem Sinne. Bezüglich der inneren Politik drückte er sich sehr zurückhaltend aus, doch hat er einmal auf eine Stelle in den Werken Friedrichs des Großen hingewiesen, in der gesagt wird, daß „das Vorhandensein eines Vertretungskörpers, der die Nation repräsentirt, den Monarchen schütze und die Monarchie stabilisire“; er sagte damals: „ceci est juste, ceci est profond.“

Der französische Ministerrath beschloß, falls der Bey von Tunis den Eisenbahnbau nicht freigibt, Truppen hinzuschicken, unter deren Schutz die Gesellschaft arbeiten wird. Floquet dürfte diesbezüglich am Montag oder Dienstag interpelliren. — Die Verfolgung des „Intransigent“ wurde von Barthélemy Saint-Hilaire beantragt, jedoch vom Ministerrath abgelehnt.
Aus Rom erhielten Brünnern maßgebende geistliche Kreise folgende Nachricht: Der Papst übt in diesen Tagen den Auftrag an die römisch-katholischen und uniten Episcopate Rußlands, in sämmtlichen Kirchen in feierlicher Weise des ermordeten Czars zu gedenken und werden die

Bischöfe und Capitelverweser angewiesen, in eigenen Hirtenbriefen ihre Diöcesanen zum unbedingten Gehorsam gegen Alexander III. aufzufordern. Gleichzeitig wird der Papst dem Clerus verboten, sich an politischen Vereinen zu betheiligen.

Der Mailänder „Pungolo“ erzählt, Alexander III. habe herzliche Dankungen für die bewiesene Theilnahme nach Rom gelangen lassen. In der betreffenden Rundgebung soll der Czar lebhaftes Sympathien für Italien und den Wunsch nach Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben.

Aus Durban wird gemeldet: Die Boers willigten ein, daß Informationen über die Zahl der Todten und Verwundeten in den cerairten Garnisonen empfangen und abgegeben, ferner daß Fuhrwerke mit Proviant für 12 Tage nach Rustenburg, Rydenberg und Marabidab abgejendet werden. Die anderen Garnisonen erhalten nur für 4 Tage Proviant, ausgenommen Pretoria, für welches keine Proviantirung erforderlich sei.

Die Circular-Depejche vom 16. März des Verwesers des Answärtigen Amtes, Giers, an die russischen Vertreter im Auslande lautet ausführlich wie folgt:

„Indem der Kaiser den Thron seiner Ahnen bestiegt, übernimmt er die durch die Zeit und durch die Thaten seiner Vorfahren durch Mühen und Opfer von Generationen geweihten Traditionen. Diese Erbschaft ganz übernehmend, stellt es sich der Kaiser zur heiligen Aufgabe, dieselbe seinen Nachfolgern unverbrüchlich zu übergeben. Rußland mußte wie alle anderen Staaten bei seiner Constatirung einen Kampf bestehen, in welchem sich seine Kräfte und sein Volksgeist entwickelt haben. Jetzt hat Rußland seine volle Entwicklung erreicht. Gefühle des Neides und der Unzufriedenheit sind ihm gleich fern. Es erübrigt nur, seine Stellung zu sichern, sich nach außen zu schützen und seine Kräfte, seinen Reichthum und seine Wohlfahrt zu entwickeln; dies ist das Ziel, welches sich unser erhabener Monarch stellt, wobei der Kaiser jetzt entschlossen ist, dasselbe standhaft zu verfolgen. Der Kaiser wird sich zunächst der Sache der inneren Staatsentwicklung widmen, welche mit den Erfolgen der Civilisation, sowie mit den socialen und ökonomischen Fragen in engem Zusammenhange stehen, die jetzt den Gegenstand der besonderen Sorgfalt sämmtlicher Regierungen bilden. Die auswärtige Politik des Kaisers wird eine vollkommen friedliche sein. Rußland wird seinen Freunden treu bleiben und wird seine durch die Traditionen geweihten Sympathien unverändert behalten. Es wird gleichzeitig die freundschaftliche Haltung sämmtlicher Staaten durch die Gegenseitigkeit beantworten, seine ihm unter den anderen Mächten gebührende Stellung bewahren und für die Aufrechthaltung des politischen Gleichgewichtes Sorge tragen. Gemäß seinen Interessen wird Rußland von seinem Verufe nicht abweichen, gemeinschaftlich mit den anderen Regierungen den auf Achtung des Rechtes und der Verträge gegründeten allgemeinen Frieden zu schützen. Rußland hat vor Allem für sich selbst zu sorgen; nur die Pflicht, seine Ehre oder seine Sicherheit zu schützen, kann es von der inneren Arbeit abwenden. Unser erhabener Monarch wird bestrebt sein, die Macht und Wohlfahrt Rußlands zu kräftigen, ohne Anderen zu schaden. Dies sind die Grundzüge, von welchen die Politik des Kaisers sich unabänderlich wird leiten lassen. Se. Majestät beauftragt Sie, hiervon die Regierung in Kenntniß zu setzen, bei welcher Sie beglaubigt sind, und diese Depejche dem Minister des Außern vorzulegen.“

Die Regierung in Bukarest ist mit dem Vorschlage Bulgariens, bei Siftoos eine gemeinschaftliche Donaubrücke zu erbauen, einverstanden, fordert jedoch, daß später auch bei Giurgevo gemeinschaftlich eine Donaubrücke hergesteilt werde. Der Brückenbau bei Siftoos soll 1882 beginnen und 1884 vollendet sein.

Die Pforte hat dem österreichisch-ungarischen Votjchaster angezeigt, daß die Urheber des vor einigen Monaten an dem österreichisch-ungarischen Consularbeamten in Pritzrend begangenen Mordes verhaftet worden sind.

Der Wahrheit eine Gaffe.

Es war im Jahre 1591. Da fühlten sich die Sachsen beschwert durch ungarische Edelleute, weil diese anlässlich die Sachsen als ihr Eigenthum behandeln wollten, das man ausnützen kann, wie man will.

Solcher Besorgniß voll trat 1591 die Unversität der Sachsen zusammen, um „diesem aus unachtsamer Leute unumwogenem Gespräch erwachenden Unheil einmal mit tapferem Gemüthe zu begegnen“ und „von gründlichen Wegen zu rathschlagen, welcher Gestalt doch dieser spöttliche Stimpf von unserm edlen Geschlecht möge abgeschafft werden.“

Es wurde beschloffen, Albert Huet sollte in Gegenwart des ganzen Landes oder des Fürsten und seiner Räte, „eine grundausführliche Sermon von der Sachsen Ursprung, Leben, Handel und Wandel halten.“

Albert Huet, „dieser fürtreffliche Herr“, entledigte sich dieser Aufgabe am 10. Juni 1591 zu Weisburg in Gegenwart des Fürsten und seiner Räte, indem er für das Recht der Sachsen hauptsächlich geltend machte: König Giza habe den Sachsen Grund und Boden verließen, worauf sie sich setzeten und so lange gestritten, bis ihre Speiße und Schwertter sich in Pflüge verwandelt hätten.

Darnach wären sie mit stattlichen Briefen, Privilegien, Freiheiten und Vortheilen nicht nur geziert, sondern so stark und steif bekräftigt worden, daß keine Veränderung der Fürsten oder Aufstand der Großen, nicht stürmische Zeit, noch betrüglische Nachstellung sie hätten umflößen können. Und damit das Volk mit den anderen Völkern des Landes nicht in Zwietracht tomwe, hätten die Fürsten es von diesen geschieden wie mit einer Mauer, wie denn im Freibrief des Königs Andreas II. geschrieben stehe: „Von Draas bis Broos soll ein Volk sein und unter Eines Richter gehören.“

Huet stellte dem Fürsten vor, daß Seine fürstliche Durchlaucht von den Sachsen einen viel größeren Zins bezieht, als von den anderen Nationen. Es sei keine Schande, Handwerker zu sein und es wollen die Sachsen die Namen: szobos, szabó, varga viel lieber tragen, als duló, foszobó, koborló. Huet forderte Gerechtigkeit für die Sachsen, denn der Sachsen Privilegien würden angefochten.

Huet berief sich demnach zur Vertheidigung der Rechte der Sachsen auf deren Privilegien und suchte nachzuweisen, daß es im eigenen Interesse des Fürsten liege, diese Privilegien aufrecht zu erhalten.

Auch im Jahre 1881 hat es das „Tageblatt“ für notwendig erachtet, von den Sachsen „Käubergeschichten“, „Münchhauseniaden“, „schamlose Lügen“, die bodenlose Unwissenheit und anderen politischen Stimpf des Herrn Reményi in Einbau's Berliner Zeitschrift „Gegenwart“ abzuwenden.

Es möchte auch das „Tageblatt“ ganz wie Huet, daß die Sachsen von den Mitnationen mit einer Mauer geschieden werden; aber bezüglich der Privilegien geht das „Tageblatt“ vom 16. März, Nr. 2202, Herrn Reményi gegenüber ganz anders zu Werke, als Huet. Das „Tageblatt“ erklärt es für eine schamlose Lüge, daß die Sachsen eine privilegierte Stellung beansprucht hätten und beanspruchen.

Was Huet im Jahre 1591 positiv ausjagte: „die Sachsen wollen von den anderen Nationen wie durch eine Mauer geschieden sein“, das fordert das „Tageblatt“ im Jahre 1881 abermals, jedoch negativ, indem es sagt: „die Sachsen wollen nicht die Vermengung mit social und wirtschaftlich anders gestalteten Verwaltungsgebieten.“

Fenilleton.

Die Waldkönigin.

Von M. Wibbern.
(12. Fortsetzung.)

Olga hatte inzwischen in der Jasminlaube, ganz am Ende des breiten Kiesweges, den zwei Reihen alter Linden zu einer schönen schattigen Allee machten, den Kaffee servirt. Die blanke, rings von den kleinen vergoldeten Tassen umgebene Messingmaschine nahm sich auf dem weiß gebedten Tische gar anmuthig aus, sehr einladend vielleicht, denn Professor Edgar blickte schon aus der Entfernung recht aufmerksam in den kleinen duftigen Raum und wädherte sich dann schnell. „Guten Morgen“, sagte er und machte eine kurze, linsliche Verbeugung. Das junge Mädchen, halb von den Zweigen des Jasmins verborgen, hob den Blick von der kleinen Handarbeit, die sie vorgenommen, als sie ihren wirtschaftlichen Pflichten genügt, um sich die Zeit zu vertreiben, bis die Eltern und Feliz kämen, und kannte ein wenig von oben herab. Die Blide hinter der großen grünen Brille schauten vielleicht zum ersten Male, seitdem der Professor wieder das Forsthaus betreten, forschend und zugleich erstaunt in das liebliche Mädchengejicht, als entdeckte sie da etwas ganz Ungeahntes.

Wachte dieses unverwandte Anstarren Olga rückwärtslos erscheinen, genug, sie schlug heftig ihre beiden Hände vor das Gesicht, nachdem sie wie ein unartiges Kind die Arbeit zur Erde geworfen.
„Sehen Sie mich nicht auf diese seltsame Weise an, Herr Professor“, sagte sie gereizt, — „es überkommt mich dabei wie Gelpensterrucht.“
Er stand still, beinahe unbeweglich von ihr, nur um seine Lippen zuckte es, und ein flüchtiger Schatten glitt über die bleichen Züge. „D— verzehnen Sie“, stammelte er dann, „Sie erinnern mich jedoch in diesem

Augenblicke lebhaft an ein Kunstwerk, das in Eegypten mein höchstes Interesse erweckte — es war eine Sphing, deren Zügen die Zhrigen wie nachgebildet scheinen.“

„So — o — oh!“ Sie war leidenschaftlich aufgesprungen und stand dicht vor ihm, — die Augen, die im Bora funkelten, zu ihm erhoben. „Ja, ja, ich glaube Ihnen schon, Professor Edgar, nur eine flüchtige Aehnlichkeit mit irgend welchem Steinungshauer kann mir die Ehre verschaffen, von Ihnen eines Blickes gewürdigt zu werden. Sphing und Medusenköpfe und was Sie da Alles in der Ferne gesehen und in Ihrer Mariätenjammung aufbewahrt haben mögen, gegen Ihnen über jedes lebende Gottesgejchöpf — alle Welt könnte sterben, verderben, es altertete Sie nicht — aber wenn Sie nur ein Glied Ihrer steinernen Götzen verlor.“

„Aber mein Fräulein, ich bitte Sie,“ unterbrach er sie hastig und hob wie abwehrend seine Hände. „Nur keine Scene! Ich bin in meinem einfachen Junggejellenleben so wenig daran gewöhnt, mich aufzuregen — übrigens muß ich mich gerade jetzt der vollständigen Geistesruhe befleißigen, mein Werk.“

„Dein Werk und immer wieder Deine Wissenschaft!“ rief sie leidenschaftlich. „Ach, könnte ich doch eines Tages all' Deine Manuscripte, Deine Bücher und vor Allem Deine Mariätenjammung in das Kaminsfeuer werfen! Ich glaube, wenn die Flammen über ihnen zusammenschlagen und der gelehrte Krims-Krims für immer vernichtet wäre, löste sich auch der Bann, der auf Dir liegen muß und eine frische jugendliche Seele belebte Deinen Körper wieder und Edgar Kronheim wäre wieder er selbst! Doch wozu vergeude ich so viele Worte an Dich! Du gibst Dir ja doch nicht die Mühe, auch nur ein einziges zu behalten und überdies — hörst Du nicht das Rauschen in den Bäumen? Das gibt einen tüchtigen Regen, trotzdem die Sonne so heiter erwaht — ich muß die Mäde anweilen, daß sie Sonnen und Jäger unter die Trause setzen. Sie müssen nämlich wissen, mein gelehrter Herr Professor, daß für die große Hauswäße das Regenwasser.“

„O, ich bitte, verschonen Sie mich mit dergleichen,“ unterbrach er

hastig ihren Redefluß, „mir fehlt jeder Sinn für das rein Wirkthchaftliche!“

Sie warf mit der Hand die üppigen braunen Wäcken in dem Nacken zurück, dann sah sie noch einmal spöttisch zu ihm auf und ließ davon. „Ja, ja, glaub's schon,“ murmelte sie dabei zwischen den Zähnen — „weil überhaupt nicht, wie's in Verriß der Sinne bei ihm aussieht, er hat deren zu viele oder zu wenige? — Aber traurig ist es doch, — schrecklich traurig,“ setzte sie hinzu, indem sie in die Hausthür trat — „ach, ich gäbe gern Jahre meines Lebens darum, wenn diese fürchterliche Wandlung nicht vorgekommen!“

Die eltsenhast zarte, kleine Gestalt war seinen Augen entchwunden, aber immer noch blickte der Professor den Weg hinaab, auf dem sie so leichtfüßig dahingespungen, dann schüttelte er sinuend den Kopf. „Gespenssterrucht,“ murmelte er, „was würden wohl die Collegen, was würden meine Verehrer gesagt haben, wenn sie gehört hätten, wie dieses kleine Mädchen mich gemahregelt hat und doch —“ er schüttelte den Kopf, „ich glaube, sie wollte mich eigentlich nicht beleidigen. Doch — aber fiel da nicht wirklich eben ein Tropfen — wahrhaftig, — es beginnt zu regnen, nun, da wird ja auch nichts aus dem ganzen idyllischen Frühlück hier draußen und im Grunde genommen ist mir das — recht angenehm.“

Wie immer in seiner langlamen, schleppenden Weise ging er auch heute, den Kopf gesenkt, nach dem Hause zurück, man konnte überzeugt sein, daß er jzt nur noch der Gelehrte war und tausend tiefe wissenschaftliche Gedanken seine Seele, sein Hirn erfüllten.

„Olga, Olga, Waldkönigin, wohin so eilig, trotz des noch regen feuchten Bodens?“ Feliz Kronheim, der soeben einen Revisionsgang durch den Forst begonnen, eilte der Schwester nach, die er durch den Wald huschen sah, mit hochgeschürzten Hößen, dem braunen, breitrandigen Strohhut auf dem zierlichen Köpfchen.

„Aber Herzblättchen, so mäßige doch ein wenig das Tempo Deines Ganges — so — siehst Du, da hab' ich Dich ja, sträube Dich nur, einen Kuß bekommst Du doch und einen recht herzhafsten dazu.“

anf
genen
th.
es Mittel
nleiden
ID
auch vor-
Steifheit
Blutunter-
empfind-
localen
Nerven-
die nach-
ederkräf-
Märschen
eintreten-
Firmen:
Apotheker;
roos bei C.
Ferdinand
potheker; in
; in Mühl-
Sz.-Regen
wizda,
neuburg.
in Apotheken
[1892] 3—4
fe!
Stabien, bei
affen, Keusch-
mung,
malvescente
rup
in Beilmittel
ein gutes
und allgemeines
der Wundheilung,
die nächsten
Hilfs- und
Reinigung der
Wunden, die
streichende
die genaue
die heilenden
er enthalten.
Bien.
at, es haben
steln bringen
Kalk-Eisen-
at das starke
Nahrungsm.
sonkay.
Bien.
lichen Kalt-
men bemerken,
nnte leistet.
Rieger.
für Padung.
op von Ju-
obige Be-
die sich
57] 13—20
enzen:
zigkeit*
90.
orschner,
Apotheker.
ronstadt:
Schuster;

Im Jahre 1591, als Suet sprach, hatte die in Anspruch genommene...

Die ehemals sogenannten Walachen waren im Jahre 1591 und...

Traf es sich, daß ein Walache per testamentum oder anders von...

Von diesem rechtlosen Zustand behauptet das „Tageblatt“, das ihn...

Weiter stellt sich das „Tageblatt“ so, als ob das ehemalige Sachsen-

Das kommt so heraus, als ob diese bösen Ungarn daran schuld...

Das ehemalige Sachsenland ist durchaus nicht, was sein Name sagt,

Im ehemaligen Hermannstädter Stuhle wohnten ungeachtet der...

Die ehemaligen sächsischen Stühle Neumarkt, Mühlbach, Broos und...

Es ist nicht die Schuld der Ungarn, sondern der geschichtlichen...

Das „Tageblatt“ beschuldigt Herrn Kemény einer schamlosen Lüge,

Das also ist die Wahrheit des „Tageblatt“.

Man nenne uns doch einen einzigen ungarischen Comitatus, der das...

Wenn das kein Privilegium ist, daß die Sachsen das ehemalige...

Und was endlich die deutsche Sprache anbelangt, über deren...

Sie hatte sich lachend aus seinem Arme gewunden und blickte nun...

„Weißt Du denn nicht, Felix, daß heute Lenens Geburtstag ist?“

Da gehe ich denn, um ihr mein Angebinde zu bringen, ich bin fleißig...

Sie legte den Deckel wieder behutsam über ihre Schätze und schritt...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Sprache machen müßten, während es den Parteien noch immer freisteh...

Wir verweisen auf den §. 2 des vierten Titels ersten Buches des...

Es ist auch bei uns so, wie ein deutscher Moral-Philosoph ganz...

Suet verteidigte die Sachsen, und auch das „Tageblatt“ verteidigt...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Als sie die Hütte betraten, lag eine ganze Schaar von Kindern...

„Das ist ja ein ganz beneidenswertes Glück!“ riefen Guido und...

„So kommen Sie mit, meine Herren, um es selbst zu sehen.“

Das Petersburger Attentat.

Petersburg, 18. März. Die anfänglich gehegten Vermuthungen,

die die in der kleinen Gartenstraße gelegte Mine sei die ganze...

Die Verbrechen haben sich für jede Gewandtheit vorgegeben...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

Die Unterjochung scheint zu bedeutenden Entdeckungen geführt...

und Kronen, welchen die Kaiserkrone als die letzte folgte. Hieran schlo...

Leib-Ärztin Dworjassina erklärt: Wären Sachkundige in der...

Petersburg, 19. März. Die Großfürstin Sergius und Paul,

Berlin, 19. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

Paris, 19. März. Hofesfort erklärt im „Intransigant“, es sei

Paris, 19. März. Gestern circulirten Gerüchte, daß die Situation

Wien, 19. März. Mittelfst Claßes des Justizministeriums wird

Prag, 19. März. „Vokro!“ berichtet, Se. Majestät habe bei der

London, 19. März. Das Unterhaus nahm den Posten des

Wasa, 19. März. In beifolgender Reise wird be-

„Zu dieser Zeit war ich im verflorenen Sommer in Florenz,“

„Freund! dann hast Du noch nichts gesehen,“ rief Eugenio.

„Bei diesem Frühlingsfrühling Du unser herrliches Volk durch und durch

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

„Für eine Fahne muß man Partei nehmen: von Vornehmsten bis zum

„Ist's möglich?“ frug Guido verwundert.

„Unbegreiflich!“ sprach Guido ruhig. „Nebst dem interessire ich

„Dann hast Du kein Herz im Leibe!“ rief Eugenio noch lauter.

polnische D... bürste wäh... Partei an... steht der... maligen... liegen folge... „Machru... den Kronp... Hebebe mi... um die dor... wird in d... empfangen... ungarische... Esbelich... Comités vo... ergräben... Blum Pa... Finanzman... er gleich jag... früher Bau... ließ sich de... ganze Blog... wo sein Wa... er hoch erf... Colonie vo... Kufen beg... dieser Colon... rischen Kö... empfangen... Wasserwilt... artig vorko... mit einem... Kron... jedoch vom... Wends ein... (C... dorben, ob... den Freiheit... ersten Male... L o r o n d... dessen Sitte... über seine L... ihr Erziehu... (Zrl. N 6 m... Hauses ein... Entke, weld... Vergnügen... 12 Jahren... festen Schla... Wägen appe... er möge der... wenn es sich... Erstin sie... Emil... dadurch ab... ertheilt; er... die im Pau... Der S... entlassen zu... angeknüpft... Auf l... gegenüber a... Hiera... gestärkte Mi... niten wird... glücklich wer... Das... Dialog, es... lebhaft geru... Won... G z t u p a... hervorleuchte... Aus t... der weder R... Ehren... Die i... Nach... aufgeführt... Stürm... und K a n t... buckt. Jhae... Eimen neuen... Zrl. Anna... — D... 2. April d... geschlossener... Gefangenen... Familie zu... können in de... und am Ab... — D... Herrn S ch... römischen R... pfehlen und... befrichtigen... — (D... lassen sich de... wärts bräc... lanten höch... bis zu einem... nur bis zu ein... fanden sich b... sagen“ vorzü... tragen wurde... des Winters... Eifer zum G... — (E... den 20. Mä... reizende, dem

polnische Deputationen an der Leichenfeier teilnehmen werden. Jedenfalls dürfte während der Leichenfeier eine Annäherung der ausgleichsfreundlichen Partei an den neuen Czar versucht werden; an der Spitze dieser Partei steht der in Petersburg weilende Markgraf Wielopolski, Sohn des ehemaligen Staatssecretärs von 1862.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. März.

Der k. ung. Finanzminister hat den Montan-Praktikanten Josef De Abd a zum Montan-Official 2. Classe beim Karosojarier l. ung. Oberbergamt ernannt. — (Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolph) liegen folgende Berichte vor:

Alexandrien, 19. März. Die hier ankernde vicelönigliche Yacht „Machrusa“ erhielt Befehl, am Dienstag nach Suez abzugehen, um dort den Kronprinzen Rudolph an Bord zu nehmen. Ein Hofbeamte des Khedive mit mehreren Hofbedienten gehen nach Ismailia am Suezkanal, um die dortige vicelönigliche Villa in Stand zu setzen. Der Kronprinz wird in dieser Villa eintrifft. Graf Bombelles wurde vom Khedive empfangen. — Während des herrlichen Nachmittags, das die hier reichlich ungarische Colonie in Kairo dem Kronprinzen Rudolph zu Ehren auf dem Escheli-Platz gab, lies sich der Prinz die Mitglieder des Empfangs-Comitès vorstellen und mußten ihm manche Epochen aus ihrem Leben erzählen. Ueber den Lebensgang des Präsidenten des Empfangs-Comitès, Blum Pascha, der bekanntlich jetzt Unter-Staatssecretär im ägyptischen Finanzministerium ist, zeigte sich der Kronprinz sehr gut informiert, indem er gleich sagte, er wisse, daß Blum Pascha aus Budapest stamme und früher Beamter in Konstantinopel und Alexandrien war. Dagegen ließ sich der Kronprinz vom ägyptischen Postleuten Heller seine ganze Biographie erzählen. Letzterer stammt aus Kadass in Oberungarn, wo sein Vater Kaufmann ist. Als der Kronprinz in Assuan war, war er hoch erfreut, in dieser ägyptischen Grenzstadt eine kleine ungarische Colonie vorzufinden, die ihn bei seiner Antunft mit südmischen Oliven-Rufen begrüßte. Der Kronprinz unterhielt sich mit den Mitgliedern dieser Colonie in ungarischer Sprache und bat sie, ihm dieselben, dem ungarischen Königpaar ihre huldgebenden Grüße zu überbringen.

Kairo, 19. März. Kronprinz Rudolph wurde in Damiette glänzend empfangen. Gestern hat er sich an den Menzalach-See begeben, um auf Wasserwild zu jagen, welches daselbst ebenso massenhaft als vertheilbar vorkommt. Nach seiner Rückkehr nach Damiette wird der Kronprinz mit einem glänzenden Feste übertrafft werden.

Kronprinz Rudolph jagte gestern auf dem Menzalach-See, wurde jedoch vom Wind gezwungen, nach Port-Said zu gehen, wo er vorgestern Abends eintraf. Der Kronprinz wird heute in Kairo zurück erwartet.

(Ungarisches Theater.) „O Artatlan“ (Er ist unverdorben, oder er ist noch eine Unschuld) ist der Titel des Einacters, welcher den Freiherren Wolfgang Banffy zum Verfasser hat und gestern zum ersten Male gegeben wurde. Das Erpoß ist in Kürze folgendes: Gräfin Korondi (Frau Szupa) hat einen Enkel, Namens Emil (Kulinyi), dessen Sitteneigenschaft sie wie ihre Augapfel hütet; sie macht eifersüchtig über seine Unschuld; deswegen darf in ihrem Hause nichts geschehen, was ihr Erziehungssystem durchkreuzen könnte. Dem Kammermädchen Zuzi (Zel. Nemethy) kündigt sie, weil diese Jose mit dem Fritze des Hauses eine Liebschaft einfaßt. Die Jose weiß, daß der vergiftete Enkel, welcher mit 19 Jahren und drei Monaten noch immer sein größtes Vergnügen am Ballspiel findet, als wäre er noch im Alter von 10 bis 12 Jahren, dabei aber riesigen Appetit und beneidenswerth geunden und festen Schlaf hat. — Alles über die Großmutter vermag. Das Stubensädchen appellirt daher an das gute Herz des Verhältnisses und bittet ihn, er möge der Großmama sagen, daß er in sie (Zuzi) verliebt sei; denn wenn es sich dann herausstellen werde, daß dem nicht so sei, werde die Gräfin sie nicht wegschicken.

Emil hat aber keinen Dummst von Verliebtheit; dem hilft Zuzi dadurch ab, daß sie ihm in den Vorstudien zur Liebe kurzen Unterricht erteilt; er findet an dieser Sache solchen Geschmack, daß er sich in Marie, die im Hause weilende Nichte der Gräfin (Zel. Deak) wirklich verliebt. Der Kammerdiener Jean (Morvai) steht auch auf dem Sprünge, entlassen zu werden, weil er mit der Tochter des Portiers ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben. Auf seine Bitten hin nimmt Emil auch diesen Fall der Großmutter gegenüber auf sich.

Daraus entsteht die kurzwährende Verwicklung und das bald aufgelöste Mißverständnis, worauf der Einacter sich gründet. Den Domeinisten wird verziehen und Emil erhält Hoffnung, daß er mit Marie vereint glücklich werden könne.

Das kleine Stück bedarf allenfalls einiger Abglättung im Dialog, es wurde jedoch beifällig aufgenommen und der Autor nach Schluß lobhaft gerufen. Von den Mitwirkenden erwähnen wir an erster Stelle Frau Szupa, welche die feintönigen Pointen ihrer Rolle so vorzüglich hervorhob, daß sie bei offener Scene stürmisch gerufen wurde. Aus der höchst schwierigen Situation, welche die Rolle des „Emil“, der weder Knabe noch Mann sein soll, bietet, zog sich Herr Kulinyi mit Eifer.

Die übrigen drei Rollen waren entsprechend vertreten. Nach dem Einacter wurde Offenbach's „Hochzeit bei Laternenlicht“ aufgeführt.

Stürmischer Beifall und Hervorruf erwarteten die Damen Petenyi und Kamata für das hier mit solcher Verbe noch nie vorgelegene Zankstück. Ihnen vervollständigend zur Seite stand Herr Korondi (Peter). — Einen neuen Beweis tüchtigen und erprobten Vorwärtstretens lieferte Zel. Anna Biró als „Sizette.“

Der Hermannstädter ungarische Gesangverein veranstaltete am 2. April d. J. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen mit geschlossener Langunterhaltung verbundenen diesjährigen ersten ordentlichen Gesangsabend. Eintrittstickete (für die Einzelperson) zu 1 fl., für eine Familie zu 3 Mitgliedern 2 fl., große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl.) konnten in der W. Morischer'schen Paesumerie-Handlung am großen Ring und am Abend an der Caffee gelöst werden.

Die letzte Vorstellung mit dem Goson'schen Kunsttheater des Herrn Schneider findet heute Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt. Wir können den Besuch derselben bestens empfehlen und sind überzeugt, daß das gebotene Amusement Jedermann befriedigen wird.

(Die ersten sicheren Frühlingboten.) die Finken, lassen sich bereits auf der südlichen Promenade vernehmen. Auch anderwärts hört man sie „hütern“. Der größte Theil dieser munteren Musikanten brachte es zwar trotz fleißiger Übung noch nicht viel weiter als bis zu einem lauten und öfterem „Pint, pint“ und wenige der Sänger nur bis zu einer noch höchst unvollkommenen Wiebergabe des „Schlages“, indessen fanden sich doch schon einige „Virtuoson“, denen gar bald die „Pafsagen“ vorzüglich gelangen, die nun, wer weiß, wie oft da capo vorgelesen wurden. Des Finken Gruß bringt die erfreuliche Botschaft, daß des Winters Herrschaft nun vorbei ist und daß der holde Lenx sich mit Eifer zum Singen rüft.

(Germanstädter Zitherclub.) Bei dem, Sonntag den 20. März stattgefundenen ordentlichen Clubabend wurde auch das reizende, dem Verein von Herrn Dr. Jürg Simani gewidmete Duett:

„Kutschepeter“ vorgetragen und fand bei den zahlreichen Anwesenden solchen Beifall, daß es wiederholt werden mußte. —

— Aus Nagybonyed schreibt man uns: Ein zweifelhafter mysteriöser Todesfall der vielleicht über kurz oder lang, vielleicht auch nie ganz richtig beurtheilt und constatirt werden wird und kann, ist die einzig vernünftig denkbare Antwort auf die, in Nr. 62 vom 16. d. in der „Kritik Local- und Tagesnachrichten“ des „Siebenbürger Boten“ gebrachte Frage: Raubmord oder Selbstmord? Ein Mord wird gewöhnlich nach den äußeren Erscheinungen am Körper beurtheilt. Diese wiederum, woher sie herrühren. Das ist nicht immer leicht zu bestimmen, weil selten Jemand dabei Zeuge gewesen und was es gethan entweder nicht sagen kann oder nicht sagen will. Da bleiben noch zur Beurtheilung des Falles das Vorleben und die psychologischen Wahrnehmungen übrig. Aber auch diese sind nicht immer gleich und zutreffend. Nur in einem Punkte herrscht völlige Uebereinstimmung, daß in dem Augenblick, wo der Selbstmord geschieht, die Vernunft verdunkelt wird, die Seele eskraukt, wie die Aerzte sich ausdrücken, die Gehirnmasse umflort erstickt. Es können nun wohl auch andere krank- und fehlerhafte organische Anlagen zum Trübniß und endlich den Selbstmord herbeiführen. Aber die Erscheinungen des Trübnißes äußern sich lange vorher und wiederholt; wo ein plötzlicher Selbstmord vorkommt, da muß eine plötzliche Einwirkung, ein plötzlicher Eindruck die regelmäßige Seelenthätigkeit gestört, aufgehoben, gelähmt haben. In dem vorliegenden Falle können keine Ursachen bestimmt nachgewiesen werden, welche einen Selbstmord beweisen, für das Gegentheil aber spricht: Die gesunde physische und psychische Beschaffenheit des so unerwartet plötzlich Verunglückten; sein grunwürdiges Charakter, welcher sich noch besonders durch Rechtschaffenheit, Güte, Wohlwollen, Freundlichkeit, Gefälligkeit und Dienstfertigkeit auszeichnet; sein bescheidenes, sparsames, fleißiges, nüchternes, leidenschaftsloses Leben; sein beneidenswerthes Familienglück; seine Caution und übriges Vermögen, womit der ihm zugefügte Schaden ersetzt werden kann und muß; — ferner die noch übrige Zeit, in welcher ein etwa entbehrlicher Abgang noch immer sichergestellt und der Termin der Geldabfuhr gehalten werden konnte; seine Sorglosigkeit, seine Beruhigung, seine Heiterkeit bis kurz vor seinem Tode und nach demselben sein unentfelter Verstand, sein heiteres, zufriedener fast lächelnder Gesichtsausdruck und endlich seine eigenhändige letzte Auskunft, die er über sein augencheinliches Lebensende hat geben können und dürfen. Diese lauten:

„Als ich den Kutscher und Zani (Expeditor) aufgeweckt und zur Bahn befördert, (geschieht nach Mitternacht, wann — der Bahnverkehr sich krenzt) wurde ich von drei verumminten, mit Waffen und Messern bewaffneten Strolchen von rückwärts überfallen (das Amislocale befindet hinten im Hof und ist von zweiter Seite leicht zugänglich) gezwungen die Wertheimcasse aufzusperrten und gemordet. Da sind 12000 fl. und 400 fl. am 6. zum 7. v. M. gebohrt.

„Dies ist die letzte Stunde meines Lebens, das Lebenswohl an meine liebe Familie. Ich kann und darf nicht mehr schreiben.“

Weiter spricht der gelungene Schurkenstreich, in größter Eile vollbracht. Cassa und Thür offen, — in zwei Schreidischen verschlossen nahe gleich hohe Geldtrüge unberührt gelassen, und der Postmeister für immer stumm gemacht und an der um einen Schuß für seine Körperlänge zu tiefen Hürangal aufgehängt gelassen. Spuren der Gegenwehr finden sich nur an der Thür. Von diesen das ungewöhnliche Gwölkter, welches die in den vorderen zwei Zimmern gegen die Gasse schlafende Familie aufgeweckt — leider zu spät zu Hilfe und Rettung eilen konnten. Die drei Strolche aber konnten leicht ungehindert noch einen der freuzenden Eisenbahnzüge erreichen und entkommen, um so leichter als die Sider-zeitsbehörde und Wachen aus dem Schlafe geholt werden mußten und diese mit der Ueberrahme des Vordandenen und bald ankommenen Postzugs viel zu beschäftigt waren, als daran zu denken, die Uebelthäter zu verfolgen oder die Frage: ob Raubmord oder Selbstmord? der Katastrophe zu Grunde liege, gehörig zu untersuchen. So konnte es kommen, daß sich die widerwärtigsten, unbegründeten bösen Gerüchte verbreiteten, bevor man in einer so wichtigen Angelegenheit, die einem Staatsbeamten das Leben und sein Vermögen gekostet, klar werden konnte, die der Familie den Gatten, dem Vater, dem Verfolger, unterhofft entziffen hat.

Die Pariser Polizei verhaftete am 18. d. einige Individuen, worunter den Chef der Pariser Nichtisten, Terkoffoff, und den deutschen Socialisten David. — Der Capitän des französischen Schiffes „Caroline“, welcher in Panpelona für Petersburg bestimmte Ostindien-Bomben eingeschiffte, erfuhr, in Dänkirchen landend, die Ermordung des Czars, worauf er sofort dem russischen Consul seine Ladung declarirte.

Der Redacteur des Organs der Socialisten in Kopenhagen wurde auf Antrag des russischen Gesandten gerichtlich verfolgt und verhaftet.

Petersburg trägt ein Trauerkleid, nicht allein der Newa-Quai und die in der Nähe des Palais gelegenen Gebäude und Straßen, auch in den andern Stadttheilen hängen schwarz-weiße Trauerfahnen herab. Schwarz-weiße Draperien laufen an den Häusern und an den Balconen entlang und sie verhalten die bunt und goldig schillernden Schilder. Von den Einwohnern trägt, wer dies nur erkingen kann, das Trauerkleid. Nur ein kleiner Fleck hebt sich ab von dem düstern Hintergrund, prangend in freundlich buntem Blumenschmuck, in großem Contrast zu all' dem düstern Schwarz seiner Umgebung — jener Fleck, auf dem der Kaiser, der jetzt im goldenen Sarge in der Kirche seines prächtigen Palastes ruht, die Todeswunden empfing. Jegliche Anzeichen der Blüthezeit sind verschwunden. Es macht einen wehmüthig erregenden Eindruck, den Krauz des Armeu aus immergrünen Strohblumen neben den kostbaren Palmzweigen und weißen Rosen liegen zu sehen. Hochauf thürmen sich die unablässig zugetragenen Blumenpenden, und Tränen, heiße, aufreizende Reden fließen aus den Augen der Herantretenden, In Kurzem wird, wo sich heute Lorbeer und Blumen zum kapellartigen Balдахin vereinen, eine Sühn-Kapelle in Mariner und Gold jene historische traurige Stelle bezeichnen, an der jetzt zum Durchbruch kommt, was wohl der Ausländer in den ersten Tagen nach der Schreckensthat hier vermehrte, der Ausbruch des Schmerzes um den Todten.

(10,000 Dollars für das schönste Gesicht.) Im Annoncentheil der neuesten Nummer des „Newport Herald“ findet sich ein Inserat, welches Varnum noch überbarnumt. Wir geben die Uebersetzung nach dem Wortlaut:

Ein Vermögen für ein Gesicht. 10,000 Doll. Prämie für die schönste Dame im Lande. Adam Forepaugh, Befiger der größten Ausstellungs-Unternehmung der Welt, wünscht für dreißig Wochen während des kommenden Frühlings und Sommers zu engagiren das schönste lebende Weib.

Zu diesem Zweck offerirt er eine Prämie von 10,000 Dollars, die in wöchentlichen Raten zu zahlen sind, an diejenige Dame, welche aus einer vorübergehenden Concurrenz als die Schönste hervorgeht. Alle Theilnehmerinnen an der letzteren müssen ihre Photographien und vollständige Adressen einschicken. Discretion wird strengstens zugesichert. Die Siegerin wird täglich in großem Staat zu erscheinen haben. Persönliche Unterredungen werden von der Concurrenz nicht bewilligt. Keine Briefe beantwortet. Keine Photographien zurückgeschickt. Dieselben müssen bis zum 31. März in den Händen sein von Charles H. Day, Agent Great Forepaugh Show, 11 und 113 North Broad Str., Philadelphia, Pa.

Aus den Nationalökonomischen Blättern.

(Status 1880 der größten englischen Lebensversicherungs-Anstalten.) Unter dieser Ueberschrift bringen die „Nationalökonomischen Blätter“ eine Tabelle, deren Daten die Aufmerksamkeit des Lesers in hohem Grade verdienen. Vor Allem ist zu bemerken, daß von jenen vier ältesten Gesellschaften, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammten, unter diesen größten Anstalten bloß „Equitable“ vertreten ist, während die anderen drei, und zwar „London assurance“, „Royal exchange“ und „Pelican“ den Vorrang Jüngeren überlassen mußten. Unter allen Anstalten ragt der „Gresham“ durch die Größe seines Geschäftes besonders hervor, und sind seine Ziffern in sämmtlichen Rubriken von weit aus überwiegender Schwere, wie schon aus der selbstständigen, nicht vergleichenden Zusammenstellung ersichtlich. Die Anzahl der ausgestellten Policen betrug nämlich 4717, die Versicherungssumme Francs 44,008,000, die ersihäbige Prämie Fr. 1,424,000 die Gesamt-Jahresprämie Fr. 14,207,000, Zinsen und Diverse 3,563,000, die Totale der Einnahmen Fr. 17,770, bezahlte Todesfälle, jährige Policen, Renten und Rückkäufe Fr. 10,017,000, Speizen, Dividende, u. s. w. Fr. 3,344,000, der Ueberschuß nach der Totale der Ausgaben von Fr. 13,613,030, beträgt Fr. 4,409,000. Bei dieser Gelegenheit ist es wohl am Platze, auf das bekannte Bonus-System des „Gresham“ hinzuweisen, welches dem Versicherten einen so großen Vortheil bietet, einen Vortheil, der mit der zunehmenden Versicherungsdauer gleichfalls an Zunahme gewinnt, während sonst bei je längerer Versicherungsdauer der Vortheil sich progressiv abschwächt. Dieses Bonus-System, welchem der „Gresham“ noch anderen nicht erst zu erörternden Vorzügen, seine colossalen Erfolge verdankt, übt eine große Anziehungskraft auf die Versicherungsuchenden und bewährt sich als conservirendes Element den bereits Versicherten gegenüber. Im Nachstehenden lassen wir ein Beispiel folgen, aus welchem die Capitalsvermehrung und Baarwerthe der successiven Bonuszuschläge einer ursprünglich auf 30,000 M. lautenden im Jahre 1848 für eine 30jährige Person ersichtlich ist: Bezahlte Jahresprämien während der ganzen Periode: 7657 M. Verrechnung des Capitals 4746 M., in pEt. der Einzahlung 61,982, Disconto-Werth der Vermehrung: im Baarem M. 2154,50, in pEt. der Einzahlung 28,138. Schließlich bemerken wir noch, daß das ungarische Geschäft des „Gresham“ den Verhältnissen des Gesamtgeschäftes vollkommen entspricht.

Abchied und Dank.

Bei meiner Abreise von hier drängt es mich, allen meinen hiesigen werthen Freunden und Gönnern meinen besten Dank für ihr hochgeschätztes Entgegenkommen auszudrücken und ihnen ein herzlichs Lebewohl zuzurufen. Hermannstadt, 21. März 1881. Theobald Wortice.

Freundenliste.

Neurhrer. Albert Szilagy, Hauptpollants-Controlor, von Rothenthurm; Emil Popp, sammt Frau von Marosvásarhely; M. Großmann, M. Müller, Kaufmann von Wien. Römischer Kaiser. Ebnard Pring, Reisender, von Wien; Karl Kohlenz, Hauptmann, von Krouststadt; Johann Kurik, Major, von Klausenburg; Pop, Melchior Marfa, Notär, von Petritsa.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Szupa. Abonnement Heute Dienstag den 22. März 1881: Zum Vortheile des Kapellmeisters Herrn R. Hoffmann. Die Banditen. Große Operette in 3 Aufzügen von Offenbach. Anfang 7 Uhr.

Goson'sches Kunst-Theater

Hermannstadt, Hotelsaal „Zum römischen Kaiser“. Heute Dienstag den 22. März 1881: Zweite Vorstellung. Zum Schluß: Drumond'sches Kalklicht, Leuchtkraft 4880 Stearinkerzen.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 21. März 1881. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 $\frac{1}{2}$ —74 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 79 $\frac{1}{2}$ —81 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.80, Pester Boden 72 $\frac{1}{2}$ —74 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.60, 76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Weizenburger 72 $\frac{1}{2}$ bis 74 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. 12.35 bis 12.75, 76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.50, Backtaer 72 $\frac{1}{2}$ —74 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.05, 76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.20 bis fl. 10.50. Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 6.45 bis fl. 6.75, Brauer 62 bis 63 $\frac{1}{2}$ Kilog. G. von fl. 6.40 bis fl. 6.70. Hafer (ung.): 36 $\frac{1}{2}$ —40 $\frac{1}{2}$ Kilog. G. von fl. 6.30 bis 6.50. Mais (Banater): von fl. 5.65 bis 5.70, anderer: von fl. 5.60 bis 5.65. Raps, Roßl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 5.75 bis 6.10.

Lieferungszeit (Wanee):

Weizen: Frühjahr, 74 $\frac{1}{2}$ Kilog. G. von fl. 11.35 bis 11.40, bis September bis October — Kilog. G. von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69 $\frac{1}{2}$ Kilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.84 bis 5.86. Raps: (Roßl) August—September — Kilog. G. von fl. 05.82 bis 05.85. Banater Julius—August — Kilog. G. von fl. —. Spiritus (roß): per 100 Liter von fl. 30.50 bis 31.—.

Budapester telegr. Börsebericht vom 21. März 1881.

Ungarische Goldrente 112.25, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.75, Ung. Oßbahn I. Emission Staats-Oblig. 85.—, Ung. Oßbahn II. Emission Staats-Oblig. 101.50, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligation 87.75, Ung. Grundrenten-Oblig. 86.—, Ung. Grundrenten-Oblig. mit Serlojungs-Klausel 95.25, Eemes-Banater Grundrent.-Obl. 95.75, Eemes-Banater Grundrent.-Obl. mit Serlojungs-Klausel 93.50, Siebenbürgische Grundrent.-Obl. 94.—, Croat.-slawonische Grundrent.-Obl. —, Ungarische Weinrent.-Abzugs-Obligationen 94.70, Ungarische Prämien-Lose 114.75, Uebersetzungs- und Ergebener Lose 107.70, Doherr. Staatsanlehen in Papier 78.40, Doherr. Rente in Silber 75.—, Doherr. Goldrente 92.50, 1880er Staatslose 130.—, Doherr.-ung. Bank-Aktien 810.—, Ungar. Creditbank-Aktien 263.—, Doherr. Credit-Aktien 288.40, Silber —, R. l. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.30 $\frac{1}{2}$, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.25, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.60.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 21. März 1881.

Ung. Goldrente — 112.20, Ung. Eisenbahn-Anlehen — 127.50, Ung. Oßb. I. Em. von St.-Obl. 84.60, „ II. „ „ „ 101.25, „ 1876er Staats-Obl. 87.50, Ung. Grundrenten-Oblig.-Obl. — 95.90, Ung. Grundrent.-Obl. mit Serloj. 95.25, Eemes-Banater Grundrent.-Obl. 95.75, „ — mit Serloj. 94.—, Siebenb. Grundrenten-Oblig.-Obl. 94.75, Croat.-slaw. — 97.—, Weingeb.-Obligations — 94.25, Ung. Prämien-Lose — 114.40, Uebersetzungs-Lose — 107.—, Doherr. Staatsanlehen in Papier 78.55, Doherr. Staatsanlehen in Silber — 75.05, Oßbrente — 92.15, 1880er Staats-Anlehen — 129.50, Doherr.-ungarische Bankactien — 805.—, Ungar. Creditbank — 262.75, Doherr. Creditactien — 287.50, Silber — mit Serloj. 94.—, R. l. Ducaten — 5.53, 20 Francs-Stücke — 9.30, 100 Mark Deutsche Reichswährung — 57.25, London — 117.60.

Hirdetmény. [154] 2-2

Nagy-Szebenben a nagyszondi utcában üresedésbe jött 4-ik számú lottó-gyűjtődének — 761 frt. évi átlagos jövedelem és 1600 frt. biztosíték letételek kötelezettsége mellett — verseny útján beöltése végett, — az 50 kros bélyeggel és 40 frt. bántépénzzel ellátott írásbeli ajánlatok bepecsételve, legkésőbb folyó évi márczius hó 26-án, déli 12 óráig, benyújtandók a lottóhivatalhoz, hol a közelebbi feltételek is megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1881. márczius hó 8-án. Magy. kir. lottóhivatal.

M. 3. 1935/1881. [182] 1-2

Kundmachung.

Samstag den 2. April 1881, Vormittags 9 Uhr, werden im jungen Walde a) an der Straße oberhalb dem Wirtshause bis zur Papiermühle: 66 Haufen Eichenstangenholz (für Wirtshaus- und Deconomiexwecke), 12 Haufen Eichen-, Ast- und Reifsig-Brennholz; b) oberhalb dem Rüberbrunnen: 64 Haufen starkes Aspen-Stangenholz (10 bis 20 Centimeter dick), 32 Haufen Aspen-, Reifsig- und Ruthen-Gehölz im Vicinationswege verkauft werden, wozon die Verlautbarung mit dem Bemerken geschieht, daß sofortige Baarzahlung zu leisten ist.

Hermannstadt, am 17. März 1881. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 26. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Lutsch in Agnetbela. (Schäßburger Bezirksger.) — Am 29. März Liegenschaften des Dionis Pálfi in Gagy. (Székely-Udvarhelyer Gerichtsbezirk.) — Am 29. März Liegenschaften des Mustye Sity in Devecser. (Szamos-Ujvári Bezirksgericht.) — Am 30. März Liegenschaften des Dionis Balazs in Képez. — am 31. März jene des Moses Rationa ebendort. (Seps-Oberwartungs Bezirksgericht.) — Am 31. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Regina Goldner in Fogaras. (Dortiges Bezirksger.)

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. März 1881 Verstorbenen:

- Den 1. Kovács Szadu, Glasmacher aus Fred, 40 J. alt, röm.-kath., an Tuberculose, Fr.-3.-B.-Spital. — Juon Krizan, Tagelöhner aus Kleinpold, 36 J. alt, gr.-or., an Tuberculose, Landes-Irrenanstalt. 2. Ludmilla Zenter, Handarbeiterin, 19 J. alt, ev., an Tuberculose, Fr.-3.-B.-Spital. — Emma, Tochter des Maschinenfloßers Johann Eisenburger, 4 M. alt, evang., an Bauchfellentzündung, Bahnhof. — Martin Baumann, Tischlermeister aus Ujzen, 26 J. alt, ev., an Lungenödem, Fr.-3.-B.-Spital. 3. Jea Meier, Beamten-Gattin aus Maros-Borto, 44 J. alt, ev., an Lungenentzündung, kleine Erde Nro. 13. — Rudolf, Sohn des Rauchfangkehrers Rudolf Widaufschel, 3 J. 10 M. alt, röm.-kath., an Lungenentzündung, Laterngasse Nro. 6. 5. Katharina Kelp, Schneiders-Witwe aus Kleinseht, 52 J. alt, evang., an Blattern, Fr.-3.-B.-Spital. — Johann Lazarevic, k. l. Verpflegs-Controllor aus Semlin, 61 J. alt, gr.-kath., an Lungenlähmung, Reisporgasse Nro. 27. 7. Theresia Schneider, Kanzleidiener-Witwe, 88 J. alt, röm.-kath., an Altersschwäche, Kreuzgasse 11. 8. Anna Filip, Dienstmagd aus Frauendorf, 18 J. alt, evang., an Phosphorvergiftung, Fr.-3.-B.-Sp. — Emilie, Tochter des Schlossermeisters Samuel Wagner, 15 J. 3 M. alt, evang., an Brigh'sche Nierenentartung, Schmiedgasse Nro. 19. — Ein todt aufgefundenes neugeborenes Mädchen, erbrochelt, Fr.-3.-B.-Spital.

Aviso für Grundbesitzer u. Landwirthe!

Wir ergebenst Gefehtigte machen den p. t. Grundbesitzern und Landwirthen die ergebene Anzeige, daß wir eine landwirthschaftliche Maschinenfabrik hier etabliren. — Wir werden stets bemüht sein, alle in dieses Fach schlagende Artikel, neue Maschinen, sowie alle Reparaturen auf das Beste prompt und billigt herzustellen.

Gleichzeitig offeriren wir zur Frühjahr-Saison: Vorzügliche Wendepflüge, System Hohenheim, mit Reserve-Schaar, aus besonders gutem Stahl fl. 12.50; — einseitige Pflüge mit guß- und schmied-eiserner Brust fl. 12 bis fl. 14; — Hack- und zugleich Häufelpflüge fl. 17; — Kukurutzsämaschinen, 2- und 3-reihig, fl. 17 bis fl. 20.

Niederlage: Vorläufig Kerpelgasse Nro. 5, nächst der Kerpelkaserne, Hermannstadt.

Um gültigen Zuspruch bittend hochachtungsvoll

A. Merger & S. Wagner.

WIENER MODENBLATT.

Grosse illustrierte Moden- und Damen-Zeitung mit colorirten Modekupfern.

Das „Wiener Modenblatt“ erscheint in drei Ausgaben:

1 Gulden-Ausgabe.

Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 colorirte Modenkupfer.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1; halbjährig fl. 2; ganzjährig fl. 4.

Ganzjährige Abonnenten erhalten gegen Nachzahlung von fl. 1.80 eine prachtvolle Cassette mit den feinsten Parfüms franco per Post zugesandt. — Probe-Nummern gratis und franco.

WIEN, I., Operngasse 3.

1/2 Gulden-Ausgabe.

Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 24 colorirte Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 fertig zugeschnittene Papiermuster.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1.50; halbjährig fl. 3; ganzjährig fl. 6.

2-3 [121]

Pracht-Ausgabe

auf feinstem Papier gedruckt. — Jahrllich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 72 color. Modenkupfer, darunter 12 in Querformat mit 6 Figuren, 4 color. Handarbeitskupfer, 24 Schnittmusterbogen, 24 fertig zugeschnittene Papiermuster.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 3.50; halbjährig fl. 7; ganzjährig fl. 14.

Administration des „Wiener Modenblatt“.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

Brauhaus-Verkauf.

Das frühere Brauhaus in der Hopfengasse ist zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres: Wiesenplatz Nro. 11, Parterre, 2. Thüre. [183] 1-3

Catalog Nr. 1 1750 Nummern,

enthaltend Naturwissenschaften, Geographie, Reisen, erschien soeben, gegen 20 Pfennige-Marken Francozufendung. Bücher-Ankauf einzelne Werke und Bibliotheken zu höchsten Baar-Preisen.

S. Glogau & Co., Leipzig 19, Neumarkt. 1-1 [175]

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [20] 10-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: J. Wolff, Apotheker, N. Székly, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Ilye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szasz-Régen: Böck & Rössler.

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretene schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretenen Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe tief unter dem Erzeugungspreise

abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei uns gelauften Uhr 5 Jahre garantirt.

1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Zalmi-Gold-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute reparirt, Secundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.

1000 Stück Remontoir-Zaisen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Zeigerverrichtung, in edlen Silber-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Glas- und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitale, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Zaisen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeigerverrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unumkehrbarem Mittel-Werte etc. etc., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Zaisen-Uhren, Prachstück aus edelstem 18-karätigen Silber, vom k. k. Pünktigungsamt gebrütet, mit bestem außerordentlich fein regulirtem Mittelwerke, mit Secundenzeiger, Glasglas, Zeigerverrichtung und echt vergolbten Ketten etc., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.

250 Stück Zaisen-Uhren aus edelstem 14-karätigem Golde. Vom k. k. Pünktigungsamt gebrütet, auf 8 Rubinen gehend, auf das Gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Hals-Kette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50. [842] 15

2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Alarm-Apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreibtisch zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Email.

1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effektmachende Zierde einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht convenirende Uhr ohne jeden Aufwand zurückzunehmen. Bestellungen werden nur gegen frühere Kassazahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch

Nelken's Schweizer-Uhren-Agentur, Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

6 Ziehungen. Hypothekarisch sichergestellt. 6 Ziehungen.

3% Pfandbrief-Lose à fl. 100

der k. k. priv. österr. Boden-Creditanstalt mit jährlichen 6 Ziehungen und jedesmaligem

Haupttreffer pr. fl. 50.000

gewähren bei zweifelloser Sicherheit größte Gewinn-Chance, da auf jeden mit dem Nominalwerthe von fl. 100. — verlossenen Pfandbrief außerdem noch ein Prämien-Gewinntheil entfällt, der bis zu seiner Verlosung an allen Ziehungen theilnimmt und dessen Werth schon heute mit fl. 80 bis fl. 85 bemessen wird.

Diese vorzüglichen Pfandbrief-Lose, welche nicht warm genug empfohlen werden können, sind aber auch gleichzeitig heute das billigste Los Oesterreich-Ungarns, denn sie sind die einzigen Lose, welche noch ohne Agio-Anzahlung erhältlich sind und kann man demnach mit Sicherheit auf eine bedeutende Contosteigerung dieses äußerst preiswürdigen Papiere rechnen.

Genauer calculirt ergibt dieses Los eine 9perc. Verzinsung,

denn der Werth der jährlichen 6 Promessen, das Stück nur zu einem Gulden berechnet, beträgt fl. 6, die Zinsen fl. 3 und stellt sich somit das Erträgniß auf fl. 9.

Wir verkaufen diese Lose per comptant genau zum amtlichen Tagescourse (jetzt fl. 100) franco Provision und Zinsen, sowie auch gegen monatliche Theilzahlungen

zu 10 Raten à fl. 10 — fl. 100 einer letzten Rate per fl. 5 zusammen um den Betrag von fl. 105

Bei Anzahlungen von fl. 10 per Pcs behalten wir dieselben auf Wunsch der Käufer für nur 4 1/2 Percent Zinsen pro anno im Depot.

Promessen für die nächste Ziehung am 15. April 1881 fl. 1 und Stempel.

NYITRAI & Co., Budapest, Dorotheagasse Nr. 6.

Die Prämien-Schuldverschreibungen können zur beschleunigten Anlegung von Capitalien, der Oemünden, Körperlichkeiten, Stiftungen, unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, dann der Papielland- und Depositionsgelder und zu Militär-Verkaufscapitalien verwendet werden. (Artikel 86 der Statuten.) [183] 6-12

Erst... anßer der... 5 fl., das... 50 fr., ein... Einzelne... Postverf... Im 3... halbjährig... jährlig 3 fl... Im An... Vierteljähr... Verleger und... Th. Steinha... für die Red... antwort... Georg... Füllal-Abonn... Kaufmann; in... Nr. 6... Wie ein... Reichthum... Ehegattunge... Nagatner... session aus... der obligator... jetzigen Verh... Anlegung all... unmöglich... Die er... mission, welch... informativen... welchen Werth... engerer wirt... politischen... äußert, daß... schlossen wer... deutsche Reich... positionen w... Unterhändler... reich-ungarn... eingehen könn... Vertreter mach... wünsch, bez... ungarische Reg... Unterbindung... frativen Maß... über den App... Ausgleich wur... zweite Sitzung... Dem B... Verhandlungen... deutscher G... wird dies dam... handlungen de... Sprache geüb... Steuerreform... Draufsteuer z... Fünftun... protestiren ge... dem Minister... beschäftigte, c... unbefähigt bli... einander. Sie... nicht intervenit... beschließen. — Beschluß über... gefaßt. Man... hatthaben wir... unterweillich... daß die Krift... Ministerium g... neutralen Hal... Die „Agence...